

1.4

GRUPPE
GESCHICHTE



der
Weltenburer
Akademie

Der Limes



Röm.

WAS IST DER LIMES?

Der Limes, wie er heute als leichte Bodenerhebung oder Pfahlgraben zwischen Donau und Rhein verfolgt werden kann, kennzeichnete die römische Reichsgrenze. Ursprünglich hatte das Wort "limes" jedoch die Bedeutung von Weg, Besitzgrenze, Schneise. Eine derartige 180 km lange, schmale Schneise ließ Domitian während der Chattenkriege (83 - 85 n.Chr.) anlegen, um in den unübersichtlichen Waldgebirgen des heutigen Hessen Truppenbewegungen zu ermöglichen. Nach dem Sieg über die Chatten hielt Rom die Eroberung Germaniens für abgeschlossen, was in der Ziehung einer festen Grenzlinie ihren Ausdruck fand. In der Bedeutung als Reichsgrenze erscheint der Limes 98 n.Chr. bei Tacitus. Später wurde der Limes zur besseren Verteidigung nur ausgebaut oder begradigt. Ein echtes Bollwerk gegen die anstürmenden Germanen war er nie, militärisch bestenfalls als Frühwarnsystem wirksam:

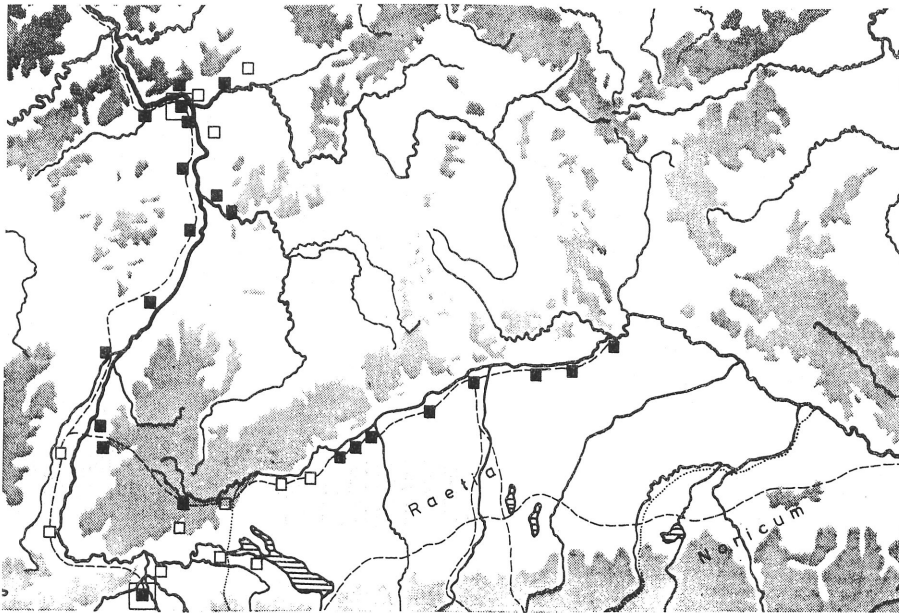
die Wachtürme lagen 200 bis 1000 m auseinander und die Turmbesatzung bestand nur aus 4 - 5 Mann. Daran änderten auch die später hinzugekommenen Annäherungshindernisse wie Palisaden, Wall und Graben oder Mauer nichts. Als Überwachergrenzlinie sollte er räuberische Überfälle verhindern und den Personen- und Warenverkehr an einigen, festgelegten Übergangsstellen kontrollieren. In seinem Endausbau verlief der 550 km lange Limes vom Rhein, nördlich von Frankfurt, die Wetterau einschließend, vom Main bei Miltenberg schnurgerade nach Süden bis Lorch (= obergermanischer Limes), wo er nach Osten, dem nördlichen Jura folgend, bei Eining die Donau erreichte (= raetischer Limes nach den jeweils angrenzenden Provinzen genannt). Als sog. nasser Limes bildete dann die Donau (wie auch der Rhein nordwärts) die römische Reichsgrenze.



Abb. 1 Rekonstruktion eines Wachturmes am Limesbeginn bei Hienheim.

Stadtarchiv
Kelheim

1380



- Legionslager
- Kastell sicher
- Kastell vermutet
- Provinzgrenzen
- Straßen

Abb. 2

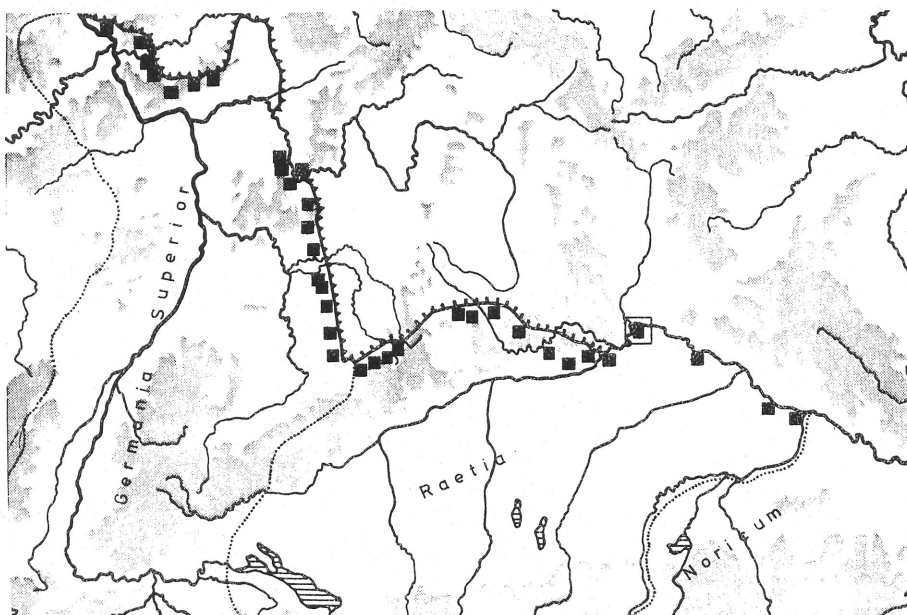
Grenzsicherung der neuen Provinz Raetien (Mitte 1. Jh.n.Chr.)

WARUM WURDE DER LIMES GEBAUT?

Als Drusus und Tiberius 15 v.Chr. die Alpen überschritten und bis zur Donau vordrangen, erfüllten sie einen Teil des politisch-strategischen Konzeptes von Kaiser Augustus, der die Ausdehnung des Reiches bis an die Elbe und die Donau vorgesehen hatte. Das schwäbisch-bayrische Voralpenland sollte zunächst nur als Aufmarschbasis für die Offensive gegen die Germanen im Norden dienen. Nach dem Scheitern der Offensive (Varusschlacht im Teutoburger Wald 9 v.Chr.) wurde im Zuge des neuen Defensiv-Konzeptes der größte Teil des Militärs aus dem Voralpenraum abgezogen, der Aufbau einer Zivilverwaltung setzte ein. Kaiser Claudius (41-54 n.Chr.) erhob das Gebiet zur selbständigen Provinz Raetia mit der Hauptstadt Augusta Vindelicum, dem heutigen Augsburg. Zur militärischen Sicherung der neuen Provinz

wurde eine Kette von Kastellen an der Donau errichtet, von der Quelle bis Oberstimm bei Ingolstadt (Abb. 2). Der Frauenberg bei Weltenburg dürfte nur ein Beobachtungsposten gewesen sein. Donau und Rhein bildeten nun die nördliche Grenze des Imperium Romanum.

Die umständliche Verbindung zwischen den rheinischen und donauländischen Truppen veranlaßte Vespasian (69-79 n.Chr.), eine Straße durch den Schwarzwald zu bauen. Der weitgehend reibungslose Bau durch feindliches Gebiet wurde als Sieg gefeiert und ermutigte Domitian (81-96 n.Chr.) zum erfolgreichen Angriff auf die Chatten und zur Vereinnahmung der fruchtbaren Wetterau. Das eroberte Gebiet schützte er mit einer dichten Kastellreihe. In den nachfolgenden Jahren schob er die Truppen bis an den Neckar vor und verband diese Linie über den Main mit der Wetterau.



- Legionslager
- Kastell
- ▲▲▲ Limes als Grenzwall
- |||| Limes als Grenzmauer
- Provinzgrenzen

Abb. 3

Limesverlauf zwischen Rhein und Donau im 2./3. Jh.n.Chr.

AUSBAUPHASEN DES LIMES

Phase 1. Das von Domitian (81 - 96n.Chr.) eroberte rechtsrheinische Gebiet wurde durch die Ziehung eines *P o s t e n w e g e s* mit hölzernen Wachttürmen begrenzt und überwacht. Etwa zur gleichen Zeit wurde in Raetien die Donau nordwärts überschritten. Eine Kette militärischer Lager - zunächst ohne Limes - sicherte diese Linie nördlich des Juras bis Eining ebenso wie jene entlang des "nassen" Limes bis Passau. Damit war die Eroberung des Landes zwischen Rhein und Donau abgeschlossen. Später folgten nur noch defensive Maßnahmen wie Ausbau und Sicherung.

Phase 2. Kaiser Hadrian (117 - 138 n. Chr.) ließ zur Regelung des Grenzverkehrs und als Grenzsperrre die ganze Limeslinie schließen, indem er vor dem Postenweg mit Wachttürmen eine *P a l i s a d e* aus Eichenstämmen errichten ließ. Feindliches Verhalten der Germanen wird diese Maßnahme notwendig gemacht haben. Hadrian wird auch die Neuordnung der Sonderhilfstruppen, *numeri* genannt, zugeschrieben, deren Abteilungen rund 130 Mann umfaßten. Sie waren für Aufklärungs- und Sicherungsaufgaben eingesetzt und hatten ihre Standlager direkt an den Grenzen.

Phase 3. Kaiser Antoninus Pius (138-161 n.Chr.) ließ den Limes der leichteren Verteidigung wegen begradigen, indem er die unübersichtliche Odenwald-Neckar-Linie aufgab und die Limeslinie um 20 - 30 km vorverlegte. Sie verlief nun schnurgerade vom Main bei Miltenberg bis Lorch an der Rems. Auch die raetische Limeslinie wurde in ihrem Westteil vorgeschoben. Während die Palisade bestehen blieb, wurden sämtliche Holztürme durch *S t e i n t ü r m e* ersetzt, die in Holz und Erde errichteten Kastelle in Stein ausgebaut, neue Kastelle errichtet. Dies gilt sowohl für den "trockenen" als auch für den "nassen Limes.(Abb.3)

Phase 4. Trotz des verstärkten Ausbaus hielt der Limes den Markomannenkriegen (166 - 180 n.Chr.) nicht stand. Wohl im Anschluß daran (unter Commodus 180 - 192 n.Chr.) oder als Konsequenz kriegerischer Einfälle der Alamannen (unter Caracalla 211-217 n.Chr.) begannen gewaltige Baumaßnahmen am gesamten 550 km langen Limes: In Obergermanien wurden hinter der Palisade *W a l l* und *G r a b e n* angelegt, in Raetien auf eine Länge von 166 km eine 1,2 m breite und 3 m hohe *S t e i n m a u e r*, später im Volksmund "Teufelsmauer" genannt, erbaut und mit den bereits stehenden Türmen verbunden.

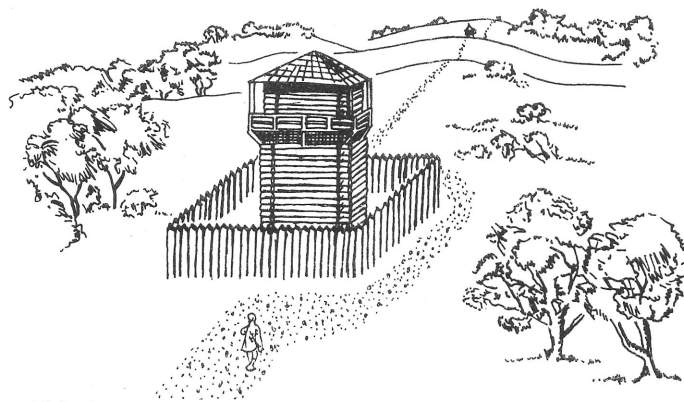


Abb. 4

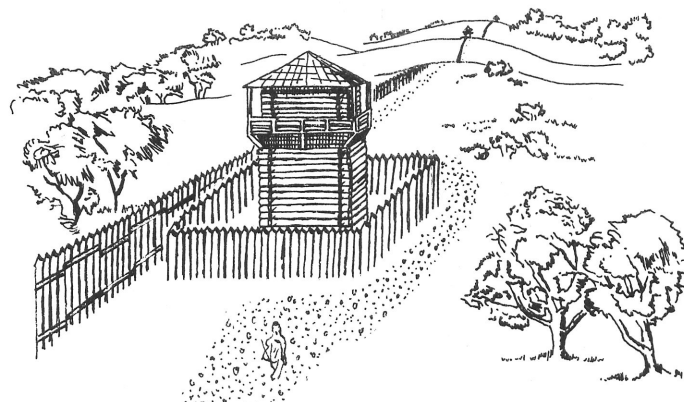


Abb. 5

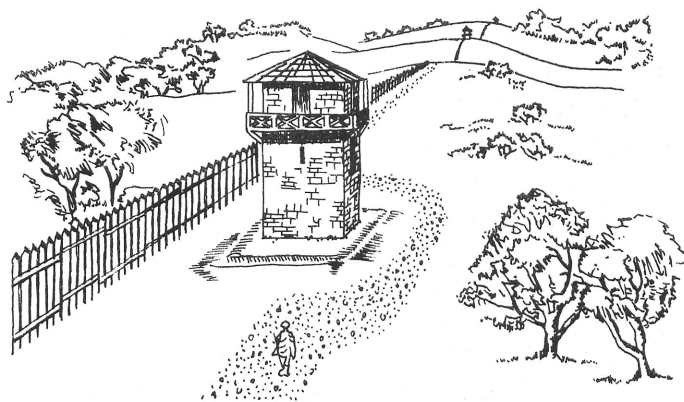


Abb. 6

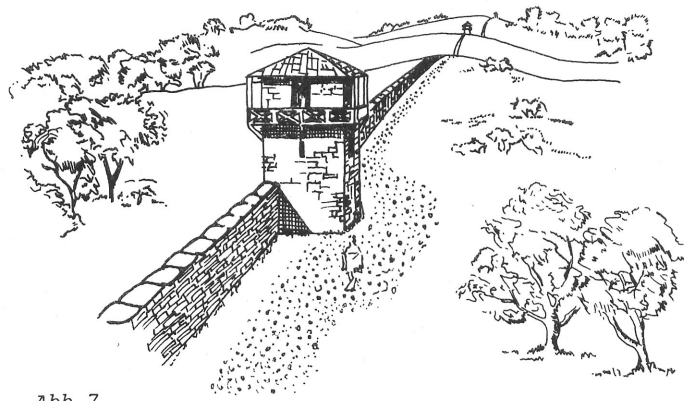


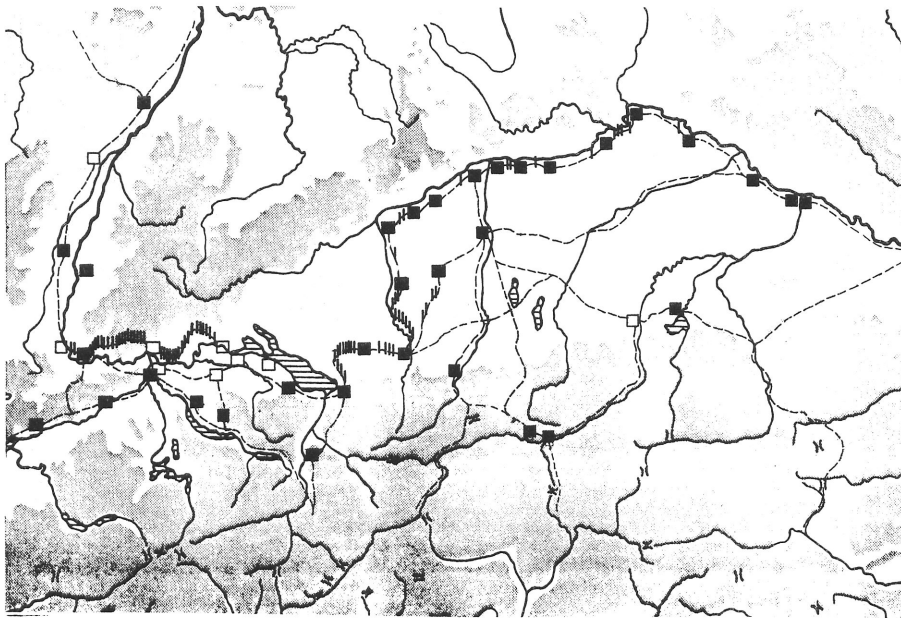
Abb. 7

ZUSAMMENBRUCH DES LIMES

213 n.Chr. bedrohen die Alamannen die Reichsgrenzen. Kaiser Caracalla kommt selbst nach Raetien, um den Feldzug gegen sie zu leiten. 233 n.Chr. durchbrechen sie allerdings den Limes, als sich der Kaiser Severus Alexander und das römische Feld-Heer nach einem Perserkrieg noch im Osten befanden. Sie verheerten und plünderten das Land bis zu den Alpen mit Ausnahme des östlichen Raetien, das 242/244 Opfer weiterer Überfälle wurde. Ar-

chäologisch schlagen sich diese Ereignisse in Zerstörungsschichten und in Verwahrfundnen der erschreckten Bevölkerung nieder.

Der Abzug der römischen Truppen vom Rhein nach Pannonien 259/60 n.Chr. war das Signal für Franken und Alamannen: sie stießen weit nach Westen und Süden (Italien) vor. Der "trockene" Limes brach endgültig zusammen. Das Gebiet zwischen Rhein und Donau, das sog. Dekumateland, war für das römische Weltreich verloren.



- Kastell
- Kastell vermutet
- | Wachturm (burgus)
- Straße

Abb. 8

Donau-Illyr-Rhein-Limes im 4.Jh.n.Chr.

DER DONAU-ILLER-RHEIN-LIMES

Erst Kaiser Probus (276-282 n.Chr.) gelang es nach weiteren Germaneneinfällen wieder eine Grenzsicherung vorzunehmen: vom Rhein über den Bodensee entlang der Iller und der Donau. Unter Diokletian (284-305 n.Chr.) und seinen Mitregenten begann eine Stabilisierung der Lage. Wegen erneuter Überfälle der Alamannen wurde auf der Kaiserkonferenz 288/89 oder 290/91 beschlossen, die Rhein- und Donaugrenzen wieder zu befestigen. Eine Kette von relativ eng benachbarten Wachttürmen (burgi) und Kleinkastellen wurde mit einer sie verbindenden Straße angelegt. (Abb. 8)

Mitte des 4.Jh. fielen nicht nur Franken und Alamannen, sondern auch die Juthungen (357 n.Chr.) in das römische Reich ein. Durch eine Grenzv Verstärkung hoffte Kaiser Valentinian I. (364 - 375 n.Chr.) Schutz zu gewährleisten. Dennoch ließen sich die Überfälle verschiedener germanischer Stämme nicht abhalten. Man versuchte durch die Ansiedlung germanischer Gruppen und durch die Aufnahme von germanischen Söldnern die Verteidigungskraft zu erhöhen. Als jedoch Stilicho

401/402 n.Chr. die Truppen abzog, um sie gegen die Westgoten in Italien einzusetzen, ging die römische Herrschaft im Voralpenraum ihrem Ende zu.

Literatur:

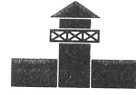
- D.Baatz, *Der römische Limes. Archäologische Ausflüge zwischen Rhein und Donau*, 1975.
- K.Dietz, U.Osterhaus, S.Rieckhoff-Pauli, K.Spindler, *Regensburg zur Römerzeit*, 1979.
- Ph.Filtzinger, D.Planck, B.Cämmerer (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg*, 1976.
- H.J.Kellner, *Die Römer in Bayern*, 1971
- H.J.Kellner, *Führer durch die Römische Abteilung der Prähistorischen Staatssammlung* 1976.
- S.Rieckhoff-Pauli, *Castra Regina, Jubiläumsausstellung*, 1979
- W.Schleiermacher, *Der römische Limes in Deutschland*, 1967

Impressum:

- Idee, Text und Autorenrechte: Dr. Ingrid Burger, Museum Kelheim.
- Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.
- Zeichnungen: Abb. 2 - 8 Eva Olszewski, Museum Kelheim.
- Foto: Abb. 1 David Porath, LfD Kelheim.
- Druck und Verlag: © Weltenburger Akademie 1980



Der Limes im Landkreis Kelheim



Röm.

ZUFAHRT :

Auf der Landstraße Kelheim - Hienheim steht etwa 2 km vor dem Ort Hienheim linkerhand die sog. Hadrians-Säule. Sie wurde unter Max II. 1861 (die Aufschrift entspricht dem damaligen wissenschaftlichen Stand) über der Limesmauer errichtet und markiert sehr deutlich dessen Anfang.



Topographische Karte 1 : 50 000

BESCHREIBUNG DER ANLAGE:

Von der Hadrians-Säule zieht der Limes als leicht erhöhter Feldrain zur Donau hinunter. Nach etwa 280 m wird er von einem Feldweg gekreuzt, wo man bei Ausgrabungen die unsicheren Reste des letzten Steinturmes vor der Donau fand. Nach weiteren 100 m läuft der Limes heute aus, noch bevor er die Donau erreicht.

Westlich der Hadrians-Säule wurde ein Wachturm rekonstruiert, wie er in der 1. oder 2. Limesphase ausgesehen haben dürfte. Er steht in der Nähe des 2. Wachturmes am Limesbeginn, der sich 120 m westlich der Straße Hienheim-Kelheim als geringer Steinturmhügel abzeichnet. Der ehemalige Holzturm, westlich des Steinturmes, wird von der Mauer überschritten.

Von hier läuft der Limes als Feldrain etwa 400 m weiter nach Westen, wo er als niedriger Damm ein kleines Trockentälchen überquert. In diesem Bereich wird der Wachturm 3 vermutet.

Dann tritt der Limes wieder in den Wald ein. Nach etwa 500 m erreicht man das Mauerwerk des konservierten Steinsockels (Wachturm 4). Östlich davon liegt sehr deutlich zu erkennen der Holzturmhügel mit dem Ringgraben. Er wird von der Mauer überschritten.

Nach etwa 700 m erreicht man den Wachturm 5. Es ist nur ein Steinturmhügel zu sehen. Die Mauer lief hier dicht am Turm vorbei und war nicht, wie sonst üblich, in die Mauer miteinbezogen. Die ehemalige Holzturmstelle ist nicht erkennbar.

Nach 300 m kreuzt in einer Talsohle ein Waldweg den Limes. Im anschließenden Gelände sind flache Mulden hinter der Mauer zu erkennen, die Spuren der ehemaligen Materialentnahme. Nach weiteren 400 m ist der 6. Wachturm erreicht. Der hohe Steinturmhügel liegt im Zuge der ehemaligen Mauer. Nordwestlich vor ihm lag vor der Mauer der ebenfalls gut erkennbare Holzturm mit Ringgraben. Nach etwa 250 m - ungefähr an der Landkreisgrenze - setzt der Limes aus. An dieser Stelle kreuzen mehrere Wege den Limes. Nach gut 300 m sind die schwachen Bodenunebenheiten des 7. Wachturmes zu erkennen. Hier tritt der Limes aus dem Hienheimer Forst und verläuft im offenen Gelände weiter, nördlich an Laimerstadt und Hagenhill vorbei. Der Limesabschnitt zwischen Donau und Altmühl wurde von den Reiterkastellen Kösching und Pförring geschützt, die verhältnismäßig weit vom Limes entfernt lagen.

Literatur:

D. Baatz, *Der römische Limes*, Berlin 1975

Impressum:

Idee, Text und Autorenrechte: Dr. Ingrid Burger, Museum Kelheim.
Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim
Druck und Verlag: © Weltenburger Akademie 1980

